

*Anton Tschechow*

# Drei Schwestern

Deutsch von ANGELA SCHANELEC

Nach einer Übersetzung von ARINA NESTIEVA

F 1606

deutscher  
theater  
verlag 

## Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

### *Drei Schwestern (F 1606)*

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Personen:

Prosorow, Andrej Sergejewitsch

Natalia Iwanowna, seine Braut, später seine Frau

Olga

Mascha                                      seine Schwestern

Irina

Kulygin Fedor Iljitsch, Lehrer eines Gymnasiums, Maschas Mann

Werschinin, Alexandr Ignatjewitsch, Oberstleutnant, Batteriekommandeur

Tusenbach, Nikolaj Lwowitsch, Baron, Oberleutnant

Soljenyj, Wassilij Wassiljewitsch, Stabshauptmann

Chebutykin, Iwan Romanowitsch, Militärarzt

Fedotik Aleksej Petrowitsch, Unterleutnant

Rodé, Wladimir Karlowitsch, Unterleutnant

Ferapont, Wachmann der Zemstwoverwaltung, ein alter Mann

Anfisa, (Njanja), Kinderfrau, 80 Jahre alt

Die Handlung spielt in einer Gouvernmentstadt.

# DREI SCHWESTERN

## ERSTER AKT

*Im Haus der Prosorows. Ein Wohnzimmer mit Säulen, dahinter ein großer Saal. Es ist Mittag, draußen ist es sonnig, heiter. Im Saal wird der Frühstückstisch gedeckt. Olga, in der blauen Uniform einer Gymnasiallehrerin für Mädchen, korrigiert Hefte, im Stehen und im Gehen. Mascha, in einem schwarzen Kleid und einem Hut auf den Knien, hat sich gesetzt und liest ein Buch. Irina, in einem weißen Kleid, steht nachdenklich da.*

OLGA

Vater ist genau vor einem Jahr gestorben, genau an diesem Tag, dem 5. Mai, an deinem Namenstag, Irina. Es war sehr kalt, es schneite. Ich dachte, ich überlebe es nicht, du warst bewusstlos, als wärst du tot. Aber jetzt ist ein Jahr vergangen und es ist nicht traurig, daran zu denken, du hast ein weißes Kleid an, du strahlst... *(die Wanduhr schlägt 12 mal)* Und damals schlug die Uhr genauso.

*(Pause)*

Ich weiß noch, als man Vater raus trug, spielte die Musik, und auf dem Friedhof haben sie geschossen. Er war General, mit einer Brigade, aber es sind nur wenige mitgegangen. Es hat ja auch geregnet. Heftiger Regen und Schnee.

IRINA

Wozu daran denken!

*Im Saal treten Baron Tusenbach, Chebutykin und Soljenyj auf.*

OLGA

Heute ist es warm, man kann die Fenster offen lassen, aber die Birken sind noch kahl. Vor elf Jahren bekam Vater die Brigade und ist mit uns aus Moskau weggefahren, und, das weiß ich noch genau, Anfang Mai, genau jetzt, da blüht in Moskau alles, und es ist warm, alles ist voller Sonne. Es sind elf Jahre vergangen, und ich erinnere mich daran, als wären

wir gestern erst weggefahren. Mein Gott! Heute Morgen bin ich aufgewacht, sah das viele Licht und sah den Frühling, ich spürte plötzlich solche Freude und wollte so sehr wieder zurück.

CHEBUTYKIN

Vergiss es!

TUSENBACH

Was für ein Quatsch.

*Mascha sitzt nach wie vor über ihrem Buch und pfeift leise ein Lied.*

OLGA

Pfeif nicht, Mascha. Was soll das!

*(Pause)*

Weil ich jeden Tag in der Schule bin und dann noch bis zum Abend Nachhilfe gebe, hab ich dauernd Kopfschmerzen und Gedanken, als wäre ich schon alt. Und wirklich, in diesen vier Jahren, die ich im Gymnasium arbeite, merke ich, wie jeden Tag ein Tropfen Kraft und Jugend aus mir raus tropft. Und nur ein Wunsch wird immer klarer.

IRINA

Nach Moskau fahren. Das Haus verkaufen, alles hier auflösen und... nach Moskau...

OLGA

Genau! So schnell wie möglich nach Moskau.

*Chebutykin und Tusenbach lachen.*

IRINA

Andrej bekommt wahrscheinlich eine Professur, er wird sowieso nicht bleiben. Es hängt nur an der armen Mascha.

OLGA

Mascha wird für den ganzen Sommer nach Moskau kommen, jedes Jahr.

*Mascha pfeift leise ein Lied.*

IRINA

Wenn Gott will, wird alles werden. *(schaut aus dem Fenster)*Schönes Wetter heute. Ich weiß nicht, warum es mir heute so gut geht! Heute Morgen ist mir eingefallen, dass ich

Namenstag habe und plötzlich hab ich mich so gefreut, und hab an früher gedacht, als wir klein waren und Mama noch lebte. Ich hatte so schöne Gedanken, so schöne Gedanken!

OLGA Heute strahlst du, du siehst unheimlich schön aus. Und Mascha ist auch schön. Andrej könnte auch schön sein, aber er hat so zugenommen, leider. Und ich bin älter geworden, richtig dünn, vielleicht weil ich im Gymnasium immer die Mädchen piesacke. Heute hab ich frei, ich bin zu Hause, und ich hab auch keine Kopfschmerzen, ich fühle mich jünger als gestern. Ich bin achtundzwanzig, nur... Alles ist gut, alles, wie Gott will, aber ich glaube, wenn ich heiraten würde und den ganzen Tag zu Hause säße, wäre es besser.

*(Pause)*

Ich würde meinen Mann lieben.

TUSENBACH *(zu Soljenyj)* Sie reden so einen Quatsch, das ist schlimm. *(kommt ins Wohnzimmer)* Was ich vergessen habe. Heute wird Sie unser neuer Batteriekommandeur Werschinin besuchen. *(setzt sich ans Klavier)*

OLGA Dann freu ich mich.

IRINA Ist er alt?

TUSENBACH Es geht. Höchstens vierzig, fünfundvierzig. *(spielt leise)* Anscheinend ganz nett. Sicher nicht blöd. Er redet bloß die ganze Zeit.

IRINA Ein interessanter Mensch?

TUSENBACH Ja, eigentlich schon, aber er hat eine Frau, eine Schwiegermutter und zwei kleine Töchter. Außerdem ist er zum zweiten Mal verheiratet. Er kommt zu Besuch und sagt überall, dass er eine Frau und zwei Töchter hat. Hier wird er das auch sagen. Die Frau ist irgendwie verrückt, mit einem langen Mädchenzopf, redet immer so geschraubtes Zeug, philosophiert und versucht manchmal, sich umzubringen, offensichtlich um den Mann zu ärgern. Ich hätte sie längst verlassen, aber er lebt damit und jammert immer nur.

SOLJENYJ

*(kommt mit Chebutykin aus dem Saal ins Wohnzimmer)* Mit einer Hand kann ich nur fünfundzwanzig Kilo heben und mit beiden neunzig oder fast hundert Kilo. Ich schließe daraus, dass zwei Menschen nicht doppelt so stark sind wie einer, sondern dreimal so stark, oder noch stärker...

CHEBUTYKIN

*(liest Zeitung im Gehen)* Bei Haarausfall... acht Gramm Mottenpulver in einer halben Flasche Spiritus auflösen... und täglich trinken... *(schreibt in sein Heft)*. Das schreiben wir auf! *(zu Soljenyj)* Also, wie ich gesagt hab, den Korken in das Fläschchen drücken, ein Glasröhrchen durch... dann nehmen Sie eine Prise ganz einfachen Alaun...

IRINA

Iwan Romanytsch, lieber Iwan Romanytsch!

CHEBUTYKIN

Was, mein Herz, meine Süße?

IRINA

Sagen Sie mir, warum bin ich heute so glücklich? Als würde ich segeln im Wind, blauer weiter Himmel über mir und große weiße Vögel. Warum ist das so? Warum?

CHEBUTYKIN

*(küsst ihre beiden Hände, zärtlich)* Mein weißer Vogel...

IRINA

Als ich heute aufgewacht bin und ins Bad ging, um mich zu waschen, habe ich plötzlich gespürt, dass mir alles klar ist auf dieser Welt und dass ich weiß, wie man leben soll. Lieber Iwan Romanytsch, ich weiß alles. Der Mensch soll arbeiten, arbeiten bis er umfällt, egal wer er ist, und nur darin besteht der Sinn und das Ziel seines Lebens, sein Glück und seine Hingabe. Am schönsten ist es, ein Arbeiter zu sein, der im Morgengrauen aufsteht und auf der Straße Steine klopft, oder ein Schäfer oder ein Lehrer, der Kinder unterrichtet, oder ein Lokführer... Mein Gott, oder gar kein Mensch, sondern ein Ochse, oder ein Pferd, aber arbeiten! Nicht wie eine, die mittags aufsteht, dann im Bett ihren Kaffee trinkt, sich zwei Stunden lang anzieht... das ist schrecklich! So sehr, wie man, wenn es heiß ist, trinken will, so sehr will ich arbeiten. Und wenn ich das nicht mache mit dem früh Aufstehen und Arbeiten, dann dürfen Sie nicht mehr nett zu mir sein, Iwan Romanytsch.

CHEBUTYKIN *(zärtlich)* Nicht mehr nett, nicht mehr nett...

OLGA Vater wollte immer, dass wir um sieben aufstehen. Jetzt wacht Irina um sieben auf und liegt mindestens bis neun im Bett und überlegt. Mit einem ernsten Gesicht! *(lacht)*

IRINA Du hältst mich für ein Kind und dann wunderst du dich, wenn ich ein ernstes Gesicht hab. Ich bin zwanzig!

TUSENBACH Diese Sehnsucht nach Arbeit, mein Gott, die versteh' ich so! Ich habe überhaupt nie gearbeitet. Ich bin in Petersburg geboren, in diesem verkommenen und kalten Petersburg, in einer Familie, die Sorgen oder Arbeit gar nicht kannte. Ich weiß noch, wenn ich von der Truppe nach Hause kam, zog mir der Diener die Stiefel aus, ich hatte schlechte Laune und meine Mutter sah mich bewundernd an und konnte es nicht fassen, wenn andere mich anders sahen. Vor Arbeit bewahrte man mich. Aber damit ist jetzt Schluss, damit ist Schluss! Es ist soweit, was Gewaltiges bahnt sich an, ein gesunder, starker Sturm ist im Anmarsch, er kommt, er ist schon ganz nah und bald wird er alle Faulheit und Gleichgültigkeit, alle Vorurteile gegen Arbeit und diese ganze Langeweile von uns wegblasen. Ich werde arbeiten, und irgendwann in fünfundzwanzig oder dreißig Jahren wird jeder Mensch arbeiten. Jeder!

CHEBUTYKIN Ich werde nicht arbeiten.

TUSENBACH Sie zählen nicht.

SOLJENYJ In fünfundzwanzig Jahren werden Sie Gott sei Dank nicht mehr leben. In zwei, drei Jahren kriegen Sie einen Schlaganfall, oder ich dreh durch und jage Ihnen eine Kugel durch den Kopf, mein Engel. *(nimmt ein Fläschchen Parfum aus der Tasche heraus und sprüht es sich auf die Hände und die Brust)*

CHEBUTYKIN *(lacht)* Ich habe wirklich nie etwas getan. Als ich mit der Universität fertig war, hab ich keinen Finger gerührt, nicht mal ein Buch gelesen, nur Zeitungen... *(nimmt eine andere Zeitung aus der Tasche heraus)* Hier... In den Zeitungen lese



ich zum Beispiel, dass es einen Dobroljubov gab, aber was er genau geschrieben hat - keine Ahnung...

*Von unten wird gegen die Decke geklopft.*

Aha... Ich muss runter, es ist jemand gekommen für mich. Ich bin gleich wieder da... warten Sie... *(geht schnell weg, kämmt sich den Bart)*

IRINA

Da hat er sich was ausgedacht.

TUSENBACH

Ja. Habt ihr sein feierliches Gesicht gesehen? Wahrscheinlich bringt er Ihnen gleich ein Geschenk mit.

IRINA

Wie peinlich!

OLGA

Ja, das ist schrecklich. Er macht immer Blödsinn.

MASCHA

Am Meer steht eine grüne Eiche, mit einer goldnen Kette um... mit einer goldnen Kette um *(steht auf und singt leise vor sich hin)*

OLGA

Heute bist du traurig, Mascha.

*(Mascha setzt sich singend einen Hut auf)*

Wo gehst du hin?

MASCHA

Nach Hause.

IRINA

Komisch...

TUSENBACH

Ich denke, wir wollen feiern!

MASCHA

Egal... Ich komme heute Abend. Leb wohl, meine Liebe...

*(küsst Irina)* Ich wünsche dir noch mal, sei glücklich und gesund... Früher, als Vater noch lebte, sind zum Namenstag immer dreißig, vierzig Offiziere gekommen, laut war es, und heute sind nur anderthalb Leute da und es ist so still wie in der Wüste... Ich gehe... Ich bin heute so melancholisch, irgendwie traurig, hör nicht auf mich. *(lacht unter Tränen)* Wir sprechen uns nachher und jetzt geh ich, ich gehe irgendwohin.

IRINA

*(unzufrieden)* Du bist wirklich...

OLGA

*(unter Tränen)* Ich verstehe dich, Mascha.

SOLJENYJ Wenn ein Mann philosophiert, heißt es Philosophistik oder irgendwie Sophistik. Aber wenn eine Frau philosophiert oder zwei, das ist dann wirklich jenseits von allem.

MASCHA Was wollen Sie damit sagen, Sie katastrophaler Mensch?

SOLJENYJ Nichts. Er machte ach! und eins zwei drei, schlug ihn der Bär auch schon zu Brei.

*(Pause)*

MASCHA *(zu Olga, schimpfend)* Heul nicht!

*Anfisa und Ferapont treten ein, sie haben eine Torte dabei.*

ANFISA Komm mit. Komm rein, du hast saubere Schuhe. *(zu Irina)*  
Das ist aus der Zemstvo Verwaltung, vom Protopopow,  
Michail Iwanytsch... Ein Kuchen.

IRINA Danke. Sag vielen Dank.

FERAPONT Was?

IRINA *(lauter)* Sag vielen Dank!

OLGA *(zu Anfisa)* Gib ihm ein Stück Kuchen. Ferapont, geh, du kriegst ein Stück Kuchen.

FERAPONT Was?

ANFISA Komm, Opa. Komm... *(ab mit Ferapont)*

MASCHA Ich mag ihn nicht, diesen Protopopow, Michail Potapytsch oder Iwanytsch. Man hätte ihn nicht einladen sollen.

IRINA Ich habe ihn nicht eingeladen.

MASCHA Schon gut.

*Chebutykin kommt rein, hinter ihm ein Soldat mit einem silbernen Samowar, erstaunte und unzufriedene Töne sind die Reaktion.*

OLGA *(bedeckt ihr Gesicht mit den Händen)* Ein Samowar! Ich kann nicht mehr! *(geht in den Saal zum Tisch)*

IRINA Mein lieber Iwan Romanytsch, was machen Sie denn!

TUSENBACH *(lacht)* Hab ich doch gesagt!

MASCHA

Iwan Romanytsch, Sie sind das letzte!

CHEBUTYKIN

Meine Lieben, meine Guten, Sie sind doch die Einzigen, die ich habe, Sie sind mir doch das Teuerste auf der ganzen Welt. Ich bin bald sechzig, ein alter Mann, eine einsamer alter Mann, eine Null... es gibt nichts Gutes in mir außer dieser Liebe zu euch, und wenn ihr nicht wärt, dann gäb es mich doch gar nicht mehr... *(zu Irina)* Meine Liebe, mein Kind, ich kenne Sie seit Ihrer Geburt... ich hab Sie auf dem Arm gehabt... und Ihre Mutter hab ich geliebt...

IRINA

Aber wozu so teure Geschenke!

CHEBUTYKIN

*(weinend, schimpft)* Teure Geschenke... Ach was! *(zum Burschen)* trag den Samowar da rüber... teure Geschenke...

*Der Bursche bringt den Samowar in den Saal.*

ANFISA

*(durchquert das Wohnzimmer)* Es kommt Besuch, ein unbekannter Oberst! Kindchen, er hat schon abgelegt, er kommt gleich. Arinuschkka, bitte sei nett zu ihm, sei höflich... *(im Weggehen)* Und Frühstück gab es auch noch keins... mein Gott...

TUSENBACH

Das muss Werschinin sein.

*(Werschinin tritt ein)*

Oberst Werschinin!

WERSCHININ

*(zu Mascha und Irina)* Ich darf mich vorstellen, Werschinin. Ich freue mich sehr, endlich hier zu sein. Wie Sie sich verändert haben! Wahnsinn!

IRINA

Setzen Sie sich. Wir freuen uns auch.

WERSCHININ

*(lustig)* Ich freue mich, ich freue mich! Sie sind doch drei Schwestern. Ich weiß noch... drei Mädchen! Ich kann mich nicht mehr an die Gesichter erinnern, aber ich weiß, dass Ihr Vater, der Oberst Prosorow, drei kleine Mädchen hatte, das weiß ich noch ganz genau, das hab ich mit eigenen Augen gesehen. Wie die Zeit vergeht! Meine Güte!

TUSENBACH

Alexander Ignatjewitsch ist aus Moskau.

IRINA Aus Moskau? Sie - aus Moskau?

WERSCHININ Ja. Ihr verstorbener Vater war dort Batteriechef, und ich war Offizier in derselben Batterie. *(zu Mascha)* Ich glaube, Sie erkenne ich ein bisschen wieder.

MASCHA Ich Sie nicht!

IRINA Olja! Olja! *(ruft in den Saal)* Olja, komm doch!

*Olga tritt ins Wohnzimmer ein aus dem Saal.*

WERSCHININ Weißt du was, Herr Werschinin kommt aus Moskau. Also Sie sind Olga Sergejewna, die älteste... Und Sie Maria... Und Sie Irina - die jüngste...

OLGA Sie sind aus Moskau?

WERSCHININ Ja. Ich war in Moskau in der Ausbildung und hab da meinen Dienst angefangen, und hab dann da auch weitergedient, bis ich hier eine Batterie bekommen habe. Und jetzt bin ich hier, wie Sie sehen. Ich kann mich eigentlich nicht an Sie erinnern, ich weiß nur, dass Sie drei Schwestern waren. Ihren Vater habe ich gut in Erinnerung, wenn ich die Augen schließe, steht er vor mir. Ich hab Sie manchmal in Moskau besucht...

OLGA Ich dachte eigentlich, ich kannte alle, und jetzt...

WERSCHININ Ich heiße Alexander Ignatjewitsch...

IRINA Alexander Ignatjewitsch, aus Moskau... Das ist eine Überraschung!

OLGA Wir ziehen doch nach Moskau.

IRINA Wahrscheinlich im Herbst. Das ist unsere Heimatstadt, wir sind doch da geboren... In der Alten Basmannaja Straße... *(die beiden lachen vor Freude)*

MASCHA So plötzlich sieht man einen von zuhause.! *(bewegt)* Jetzt weiß ich! Weißt du, Olja, wir haben doch immer gesagt "der verliebte Major". Damals waren Sie Oberleutnant und in jemanden verliebt, und alle haben Sie aus irgendeinem Grund Major genannt...

WERSCHININ *(lacht)* Genau, genau... Der verliebte Major, genau...

MASCHA Aber Sie hatten einen Schnurrbart... O, wie alt Sie geworden sind! *(weinend)* Wie alt Sie geworden sind!

WERSCHININ Ja, als ich noch der verliebte Major war, war ich jung und verliebt. Jetzt nicht mehr.

OLGA Aber Sie haben doch kein einziges graues Haar. Sie sind älter geworden, aber doch noch nicht alt.

WERSCHININ Dreiundvierzig. Sind Sie schon lange weg aus Moskau?

IRINA Elf Jahre. Was weinst du denn, Mascha, was hast du?... *(unter Tränen)* Ich weine auch gleich...

MASCHA Nichts habe ich. In welcher Straße haben Sie gewohnt?

WERSCHININ In der Alten Basmannaja.

OLGA Wir auch.

WERSCHININ Zuerst wohnte ich in der Nemezkaia. Da bin ich immer in die Roten Kasernen gegangen und auf dem Weg ist eine finstere Brücke und unter der Brücke donnert das Wasser. Wenn man einsam ist, macht einen das traurig.  
*(Pause)*  
Hier, das ist ein breiter, lebendiger Fluss! Ein traumhafter Fluss!

OLGA Ja, aber kalt ist es hier. Kalt und Mücken.

WERSCHININ Wie bitte? Hier ist so ein gesundes, gutes, slawisches Klima. Der Wald, der Fluss... und Birken gibt es auch. Die lieben, bescheidenen Birken, das sind meine Lieblingsbäume. Es ist schön, hier zu leben. Nur der Bahnhof ist komischerweise zwanzig Kilometer weit weg... Keiner weiß warum.

SOLJENYJ Ich weiß warum.  
*(alle schauen ihn an)*  
Wenn der Bahnhof nah wäre, wäre er nicht weit weg und wenn er weit weg ist, ist er nicht nah.  
*(peinliche Stille)*

TUSENBACH Witzig.

OLGA Jetzt erinnere ich mich auch an Sie. Ja.

WERSCHININ Ich habe Ihre Mutter gekannt.

CHEBUTYKIN Das war so eine tolle Frau.

IRINA Mama ist in Moskau begraben.

OLGA Auf dem Novodevichje Friedhof...

MASCHA Stellen Sie sich vor, ich fange an, ihr Gesicht zu vergessen. So wird man uns auch vergessen. Vergessen.

WERSCHININ Ja. Vergessen. Das ist unser Schicksal, da ist nichts zu machen. Was uns so ernst und bedeutsam und so wichtig vorkommt, ist später gar nicht mehr wichtig oder wird vergessen.

*(Pause)*

Und interessant ist, dass wir jetzt weder wissen, was später mal groß und wichtig sein wird, noch was sich im Nachhinein als lächerlich und peinlich erweist. Zum Beispiel die Entdeckung von Kopernikus oder, sagen wir mal, Kolumbus, hat das am Anfang irgendjemand ernst genommen, aber irgendein, von irgendeinem Blödmann geschriebener Unsinn, das sollte die Wahrheit sein. Und es kann sich rausstellen, dass unser Leben jetzt, mit dem wir ja einverstanden sind, in Grunde seltsam, unbequem und idiotisch war, oder dass wir uns sogar schuldig machen...

TUSENBACH Das weiß man nicht. Vielleicht wird man es auch groß nennen und Achtung davor haben. Es gibt jetzt keine Folter, keine Hinrichtungen oder Einmärsche, und trotzdem, es gibt soviel Leiden.

SOLJENYJ *(mit einer piepsigen Stimme)* Putt! putt! putt! Lassen Sie den Baron einfach philosophieren, dann braucht er kein Essen mehr.

TUSENBACH Wassilij Wassiljewitsch, bitte lassen Sie mich in Ruhe... *(setzt sich woanders hin)* Das wird langsam langweilig.

SOLJENYJ *(mit einer piepsigen Stimme)* Putt! putt! putt!

TUSENBACH *(zu Werschinin)* Das Leiden, das es heute gibt, dieses ganze Leiden, zeigt jedenfalls, dass die Gesellschaft sich in moralischer Hinsicht weiterbewegt hat...

WERSCHININ Ja, ja, sicher.

CHEBUTYKIN Baron, Sie haben eben gesagt, man wird unser Leben groß

nennen, aber die Menschen sind doch klein... (*steht auf*)  
Schauen Sie mal, wie klein ich bin. Aber mein Leben ist groß,  
das ist natürlich ein Trost, ist ja klar.

*Hinter der Bühne spielt jemand Geige.*

MASCHA Das ist Andrej, unser Bruder.  
IRINA Er ist der Wissenschaftler bei uns. Er wird bestimmt Professor  
werden. Der Papa war beim Militär und sein Sohn hat sich für  
die Wissenschaft entschieden.  
MASCHA Auf Papas Wunsch hin.  
OLGA Wir haben ihn heute ganz schön aufgezogen. Ich glaube, er ist  
ein bisschen verliebt.  
IRINA In jemand von hier. Wahrscheinlich kommt sie heute Abend.  
MASCHA Also wie sie sich anzieht! Nicht hässlich oder altmodisch,  
sondern einfach gruselig. Irgendein dämlicher schreiend  
gelber Rock mit so läppischen Fransen dran und dazu eine  
rote Bluse. Und das Gesicht ganz sauber geschrubbt! Andrej  
ist nicht verliebt, das glaub ich einfach nicht, er hat  
schließlich Geschmack, er tut nur so, er macht sich über uns  
lustig. Gestern habe ich gehört, dass sie Protopopow heiratet,  
den Vorsitzenden der hiesigen Verwaltung. Freut mich... (*in  
die Seitentür*) Andrej, komm mal her! Kommst du? Nur kurz!

*Andrej tritt ein.*

OLGA Das ist mein Bruder, Andrej Sergejewitsch.  
WERSCHININ Werschinin.  
ANDREJ Prosorow. (*wischt sich Schweiß vom Gesicht ab*) Sie sind  
unser Batteriekommandeur?  
OLGA Jetzt stell dir vor, Alexander Ignatjitsch kommt aus Moskau.  
ANDREJ Wirklich? Ich gratuliere, jetzt werden Sie meine lieben  
Schwestern nicht mehr los.  
WERSCHININ Ich langweile Ihre Schwestern schon.

IRINA Schauen Sie, was für einen Bilderrahmen Andrej mir heute geschenkt hat! (*zeigt den Rahmen*) Den hat er selbst gemacht.

WERSCHININ (*schaut auf den Rahmen, weiß nicht, was er sagen soll*) Ja... toll...

IRINA Und dieses Rähmchen, das über dem Klavier hängt, hat er auch gemacht.

*Andrej winkt ab und geht zur Seite.*

OLGA Bei uns ist er der Wissenschaftler und Geige spielt er auch und mit der Säge basteln kann er auch, also er kann eigentlich alles. Andrej, geh doch nicht! Das ist typisch, immer geht er. Komm her!

*Mascha und Irina fassen ihn unter und bringen ihn lachend zurück.*

MASCHA Komm, komm!

ANDREJ Lasst mich bitte.

MASCHA Spielverderber! Alexander Ignatjitsch hat man früher den verliebten Major genannt und er hat sich überhaupt nicht geärgert.

WERSCHININ Überhaupt nicht!

MASCHA Und du bist der "der verliebte Geiger"!

IRINA Oder der verliebte Professor!

OLGA Er ist verliebt! Andrjuscha ist verliebt!

IRINA (*applaudiert*) Bravo, bravo! Dacapo! Andrjuschka ist verliebt!

CHEBUTYKIN (*kommt zu Andrej von hinten, nimmt ihn mit beiden Händen an der Taille*) Allein für die Liebe hat uns die Natur geschaffen! (*lacht laut*)

ANDREJ Schon gut, das reicht... (*wischt sich das Gesicht ab*) Ich habe die ganze Nacht nicht geschlafen und bin jetzt etwas daneben, wie man so schön sagt. Bis um vier habe ich gelesen, dann habe ich mich hingelegt, aber ich bin nicht eingeschlafen. Ich



hab über alles Mögliche nachgedacht, und dann ist es schon so früh hell und die Sonne knallt ins Schlafzimmer. Ich möchte ein Buch aus dem Englischen übersetzen, solange ich im Sommer hier bin.

WERSCHININ

Lesen Sie auf Englisch?

ANDREJ

Ja. Vater hat uns mit Erziehung geknechtet. Das ist lächerlich und blöd, aber man muss es zugeben, seit seinem Tod hab ich immer mehr zugenommen und in einem Jahr bin ich so dick geworden, als ob sich mein Körper von einem Riesendruck befreit hätte. Dank meinem Vater können meine Schwestern und ich Französisch, Deutsch und Englisch, Irina kann noch Italienisch. Aber was hat uns das gekostet!

MASCHA

In dieser Stadt drei Sprachen zu können ist ein unnötiger Luxus. Nicht mal ein Luxus, sondern irgendein nutzloses Anhängsel wie ein sechster Finger. Wir wissen viel zu viel, was alles überflüssig ist...

WERSCHININ

Wie bitte? (*lacht*) Sie wissen zuviel Überflüssiges! Ich glaube, es gibt keine noch so langweilige und trostlose Stadt, in der man einen intelligenten und klugen Menschen nicht braucht. Die kann es auch nicht geben. Sagen wir mal, unter hunderttausend Menschen in dieser Stadt, sicher zurückgeblieben und primitiv, gibt es drei solche wie Sie. Es ist klar, die dunklen Massen um Sie herum werden Sie nicht besiegen können und im Laufe Ihres Lebens werden Sie peu à peu nachgeben müssen und sich in der riesigen Menge der Anderen verlieren, das Leben wird Sie überwuchern, aber trotzdem gibt es Sie und sie werden etwas bewirken. Solche wie Sie wird es nach Ihnen vielleicht sechs geben, dann zwölf und so weiter, bis sie endlich die Mehrheit ausmachen. In zweihundert, dreihundert Jahren wird das Leben auf der Welt unglaublich schön und wunderbar sein. Der Mensch braucht so ein Leben, und selbst wenn es jetzt noch nicht so ist, muss er es ahnen und darauf warten, träumen, sich darauf vorbereiten und dafür muss er mehr wissen und sehen, als sein

Vater und Großvater gewusst und gesehen haben. *(lacht)* Und Sie jammern, dass Sie zuviel Überflüssiges wissen.

MASCHA

*(nimmt ihren Hut ab)* Ich bleibe zum Frühstück.

IRINA

*(seufzend)* Das sollte man wirklich alles aufschreiben...

*Andrej ist nicht da, er ist unbemerkt gegangen.*

TUSENBACH

In vielen Jahren, sagen Sie, wird das Leben auf der Welt schön und herrlich sein. Das stimmt. Aber um daran jetzt teilzunehmen, selbst von weitem, muss man sich darauf vorbereiten, man muss arbeiten...

WERSCHININ

*(steht auf)* Ja. Sie haben aber ein Menge Blumen! *(schaut sich um)* Und eine sehr schöne Wohnung. Beneidenswert! Ich hab mein Leben lang in kleinen Wohnungen mit zwei Stühlen und einem Sofa rumgelungert und Öfen, die immer qualmen. In meinem Leben haben genau diese Blumen immer gefehlt... *(reibt sich die Hände)* Na ja, was soll's!

TUSENBACH

Ja, man muss arbeiten. Sie denken jetzt wahrscheinlich, der Deutsche wird sentimental. Aber Ehrenwort, ich bin Russe, mein Vater ist russisch-orthodox.

*(Pause)*

WERSCHININ

*(geht hin und her)* Ich frage mich oft, was wäre, wenn man sein Leben wieder von vorn anfangen würde, und zwar ganz bewusst. Das eine Leben, das man schon gelebt hat, wäre sozusagen nur ‚ins Unreine‘, und das andere ‚ins Reine‘! Vermutlich würde jeder von uns versuchen, alles anders zu machen, würde sich zumindest eine andere Umgebung schaffen, so eine Wohnung mit Blumen für sich einrichten, mit viel Licht... Ich habe eine Frau und zwei Töchter, die Frau ist aber nicht gesund und so weiter und so weiter, also wenn man das Leben von vorne anfangen könnte, dann würde ich ganz bestimmt nicht heiraten... nein!

*Kulygin im Uniformfrack tritt ein.*

KULYGIN

*(kommt zu Irina)* Liebe Schwester, lass mich dir zu deinem Namenstag gratulieren und dir vom ganzen Herzen Gesundheit wünschen und alles, was man einem Mädchen deines Alters sonst noch wünschen kann. Und dieses Buch ist für dich. *(gibt ihr das Buch)* Die Geschichte unseres Gymnasiums in den letzten fünfzig Jahren, von mir verfasst. Ein ganz unbedeutendes Büchlein, ich hab es nur so zum Zeitvertreib geschrieben, aber lies es doch mal. Guten Tag, Herrschaften! *(zu Werschinin)* Kulygin, Lehrer am hiesigen Gymnasium. Hofrat. *(zu Irina)* In diesem Büchlein findest du eine Liste mit allen, die unser Gymnasium in den letzten fünfzig Jahren absolviert haben. Feci, quod potui, faciant meliora potentes. *(küsst Mascha)*

IRINA

Aber du hast mir doch zu Ostern schon so ein Büchlein geschenkt!

KULYGIN

*(lacht)* Kann nicht sein! Dann gib es wieder her oder besser gib es dem Oberst. Nehmen Sie, Oberst. Irgendwann, wenn Ihnen langweilig ist, lesen Sie es.

WERSCHININ

Ich danke Ihnen. *(will weg)* Ich bin sehr erfreut, Sie kennen zu lernen...

OLGA

Gehen Sie? Nein, nein!

IRINA

Sie bleiben bei uns zum Frühstück. Bitte.

OLGA

Ich bitte Sie!

WERSCHININ

*(verbeugt sich)* Ich glaube ich bin versehentlich in eine Feier geraten. Verzeihen Sie, das wusste ich nicht, ich habe Ihnen nicht gratuliert... *(geht mit Olga in den Saal)*

KULYGIN

Heute ist bekanntermaßen Sonntag, der Tag der Ruhe, wir sollten uns ausruhen und amüsieren, jeder, wie es seinem Alter und seiner Stellung entspricht. Die Teppiche müsste man wegräumen und den Sommer über einmotten... mit Mottenpulver oder Naphtalin... Die Römer waren gesund, weil sie arbeiten konnten, aber auch wussten, wie man sich erholt, sie hatten einen mens sana in corpore sano. Ihr Leben

verlieh in bestimmten Formen. Unser Direktor sagt: Die Hauptsache in jeglichem Leben ist seine Form... Was seine Form verliert, das geht zu Ende... und in unserem alltäglichen Leben ist es genauso. *(nimmt Mascha um die Taille, lacht)* Mascha liebt mich. Meine Frau liebt mich. Und raus mit den Vorhängen genauso wie mit den Teppichen... Heute geht's mir gut, meine Stimmung ist prima. Mascha, heute um vier sind wir beim Direktor zu einem Spaziergang für Lehrer mit ihren Familien.

MASCHA

Ich gehe nicht.

KULYGIN

*(traurig)* Liebe Mascha, wieso?

MASCHA

Später... *(böse)* Gut, ich gehe, nur lass mich bitte in Ruhe. *(geht zur Seite)*

KULYGIN

Und den Abend verbringen wir dann beim Direktor zu hause. Trotz seiner Krankheit versucht dieser Mensch vor allem sozial zu sein. Ein vorbildlicher, strahlender Charakter. Ein großartiger Mensch. Gestern nach der Konferenz sagt er zu mir: "Ich bin müde, Fedor Iljitsch, müde!" *(schaut auf die Wanduhr, dann auf seine Uhr)* Eure Uhr geht sieben Minuten vor. Ja, sagt er, müde!

*Geigenspiel hinter der Bühne.*

OLGA

Meine Damen und Herren, ich bitte zum Frühstück! Es gibt Kuchen!

KULYGIN

Ach, meine liebe Olga, meine Liebe! Gestern habe ich von morgens früh bis um elf Uhr abends gearbeitet, ich war müde und heute bin ich glücklich. *(geht in den Saal zum Tisch)* Meine Liebe...

CHEBUTYKIN

*(steckt die Zeitung in die Tasche, kämmt seinen Bart)* Kuchen? Fabelhaft!

MASCHA

*(zu Chebutykin, streng)* Aber heute wird nicht getrunken, hören Sie? Trinken schadet Ihnen.

CHEBUTYKIN Herrje! Das ist doch schon vorbei, ich hatte zwei Jahre keinen Anfall mehr. *(ungeduldig)* Das ist doch egal!

MASCHA Trotzdem dürfen Sie nicht trinken. Sie dürfen eben nicht. *(schimpfend, aber so dass ihr Mann nichts hört)* Schon wieder so ein öder Abend beim Direktor, ich kann nicht mehr!

TUSENBACH Ich würde nicht gehen an Ihrer Stelle... Ganz einfach.

CHEBUTYKIN Gehen Sie nicht hin, meine Süße.

MASCHA Genau, gehen Sie nicht hin... Dieses verhasste, elende Leben,... *(geht in den Saal)*

CHEBUTYKIN *(geht ihr nach)* oioioioioi!

SOLJENYI *(geht in den Saal durch)* Putt, putt, putt!

TUSENBACH Das reicht, Wassilij Wassiljitsch. Es reicht!

SOLJENYI Putt, putt, putt!

KULYGIN *(lustig)* Auf Ihr Wohl, Oberst! Ich bin Lehrer und hier wie zu Hause, Maschas Mann... Sie ist eine gute, sehr gute...

WERSCHININ Ich trinke hier von diesem dunklen Wodka... *(trinkt)* Auf Ihr Wohl! *(zu Olga)* Mir geht es so gut bei Ihnen!...

*Im Wohnzimmer bleiben nur Irina und Tusenbach.*

IRINA Mascha geht's heute nicht gut. Sie hat mit achtzehn geheiratet, da war er noch der Klügste auf der Welt. Jetzt ist es anders. Jetzt ist er der Gutmütigste, aber bestimmt nicht der Klügste.

OLGA *(ungeduldig)* Andrej, komm schon!

ANDREJ *(hinter der Bühne)* Sofort. *(tritt ein und geht zum Tisch)*

TUSENBACH Woran denken Sie?

IRINA Nur so. Ich mag ihn nicht, Ihren Soljenyi, ich hab Angst vor ihm. Er redet nur Schwachsinn.

TUSENBACH Er ist ein seltsamer Mensch. Er tut mir leid und ist mir unangenehm, aber leid tut er mir mehr. Ich glaube, er ist schüchtern... Wenn ich allein mit ihm bin, dann kann er sehr klug und liebenswürdig sein, und unter Leuten ist er unberechenbar. Bleiben Sie hier, die Andern sollen sich erst

mal setzen. Lassen Sie mich etwas bei Ihnen sein. Woran denken Sie?*(Pause)*

Sie sind zwanzig, ich bin noch keine dreißig. Wieviel Jahre wir noch haben, eine lange, lange Reihe von Tagen, voller Liebe zu Ihnen...

IRINA

Nikolaj Lvovitsch, reden Sie nicht über Liebe.

TUSENBACH

*(hört nicht zu)* Ich würde so gerne leben, kämpfen, arbeiten, und diese Sehnsucht verschmilzt in meinem Herzen mit der Liebe zu Ihnen, Irina, und Sie sind so schön und das Leben erscheint mir genauso schön! Woran denken Sie?

IRINA

Sie sagen: Das Leben ist schön. Aber was ist, wenn es nur so erscheint! Wir drei Schwestern, wir hatten noch kein schönes Leben, es versucht uns zu ersticken wie Unkraut... Ich weine, Das muss nicht sein... *(wischt sich das Gesicht ab, lächelt)* Arbeiten muss man, arbeiten. Deswegen sind wir so unfroh und wir schauen so finster ins Leben, weil wir die Arbeit nicht kennen. Wir wurden von Leuten geboren, die die Arbeit verachtet haben...

*Natalia Iwanowna tritt ein, sie hat ein rosa Kleid an mit einem grünen Gürtel.*

NATASCHA

Es wird schon gefrühstückt... Ich bin spät... *(schaut flüchtig in den Spiegel, macht sich zurecht)* Die Haare gehen einigermaßen... *(sieht Irina)* Liebe Irina Sergejewna, herzlichen Glückwunsch! *(sie küsst sie fest und lange)* Sie haben so viele Gäste, es ist mir wirklich peinlich... Guten Tag, Baron!

OLGA

*(kommt ins Wohnzimmer)* Na, da ist ja auch Natalia Iwanowna. Guten Tag, meine Liebe!  
*(sie küssen sich)*

NATASCHA

Ich gratuliere ganz herzlich. Es sind so viele Leute da, ich bin furchtbar nervös...

OLGA Wieso, wir sind doch unter uns. (*halblaut, erschrocken*) Sie haben einen grünen Gürtel an! Meine Liebe, das geht nicht!

NATASCHA Ist das ein schlechtes Omen?

OLGA Nein, das passt einfach nicht... es sieht irgendwie komisch aus...

NATASCHA (*mit weinerlicher Stimme*) Wirklich? Aber der ist doch nicht grün, sondern eher mattgrün. (*geht Olga nach in den Saal*)

*Im Saal setzt man sich zum Frühstück, im Wohnzimmer ist niemand mehr.*

KULYGIN Ich wünsche dir, Irina, einen guten Bräutigam. Es ist doch schon Zeit für dich.

CHEBUTYKIN Natalia Iwanowna, und für Sie auch einen Bräutigam.

KULYGIN Natalia Iwanowna hat schon einen.

MASCHA (*klopft mit der Gabel auf den Teller*) Ich genehmige mir mal einen! Wird schon alles schief gehen!

KULYGIN Dein Benehmen ist drei minus.

WERSCHININ Der Schnaps ist aber gut. Womit ist er denn angesetzt?

SOLJENYI Mit Kakerlaken.

IRINA (*mit weinerlicher Stimme*) I-i! Ekelig!...

OLGA Heute Abend gibt es Putenbraten und Apfelkuchen. Gott sei Dank bin ich heute den ganzen Tag zu Hause und abends auch... Kommen Sie doch alle heute Abend vorbei...

WERSCHININ Darf ich heute Abend auch kommen?

IRINA Gerne.

NATASCHA Hier können alle kommen.

CHEBUTYKIN Allein für die Liebe hat uns die Natur geschaffen! (*lacht*)

ANDREJ (*schimpfend*) Lassen Sie, meine Herren! Ist doch genug, oder?

*Fedotik und Rodé treten ein mit einem großen Blumenkorb.*

FEDOTIK Sie sind ja schon beim Frühstück.

RODE *(laut und das r rollend)* Beim Frühstück? Ja, schon beim Frühstück...

FEDOTIK Warte mal! *(macht ein Foto)* halt, halt, wartet... *(macht noch ein Foto)* Danke!

*Sie nehmen den Blumenkorb und gehen in den Saal, wo sie laut empfangen werden.*

RODE *(laut)* Ich gratuliere und wünsche Ihnen alles, alles Gute! Heute ist herrliches Wetter, genial. Ich war den ganzen Morgen mit den Schülern spazieren. Ich unterrichte im Gymnasium Gymnastik...

FEDOTIK Sie können sich ruhig bewegen, Irina Sergejewna, bewegen Sie sich! *(macht ein Foto)* Sie sehen heute bemerkenswert aus. *(nimmt einen Brummkreisel aus der Tasche)* Ich hab hier einen Kreisel... Ein erstaunlicher Klang...

IRINA Wie süß!

MASCHA Am Meer steht eine grüne Eiche, mit einer goldnen Kette um... mit einer goldnen Kette um *(weinerlich)* Warum sage ich das immer? Seit heute morgen klebt mir dieser Satz...

KULYGIN Wir sind dreizehn am Tisch!

RODE *(laut)* Meine Damen und Herren, Sie sind doch nicht etwa abergläubisch!

*(Lachen)*

KULYGIN Wenn dreizehn am Tisch sitzen, heißt es, Verliebte sind dabei. Sind Sie das etwa, Iwan Romanowitsch?...

*(Lachen)*

CHEBUTYKIN Ich bin ein alter Sünder, aber warum Natalija Iwanowna so verlegen wird, ist mir absolut schleierhaft.

*Lautes Gelächter, Natascha läuft aus dem Saal ins Wohnzimmer, Andrej hinterher.*



ANDREJ Lassen Sie, hören Sie nicht zu! Warten Sie... bleiben Sie bitte stehen, ich bitte Sie...

NATASCHA Ich schäme mich... Ich weiß nicht mehr, was mit mir los ist, und die lachen über mich. Dass ich jetzt eben rausgelaufen bin, gehört sich nicht, aber ich kann nicht... kann nicht  
*(bedeckt ihr Gesicht mit den Händen)*

ANDREJ Ich bitte Sie, ich flehe Sie an, regen Sie sich nicht auf. Es ist doch nur Spaß, es ist nicht böse gemeint. Das sind alles nur die liebsten Menschen und sie haben mich und Sie gern. Kommen Sie her ans Fenster, hier sieht man uns nicht...  
*(schaut sich um)*

NATASCHA Ich bin Gesellschaft überhaupt nicht gewöhnt!...

ANDREJ Meine Schöne, meine Schönste, regen Sie sich nicht so auf!... Glauben Sie mir, glauben Sie... Mir geht es so gut, meine Seele ist voller Liebe und Bewunderung... Oh, man sieht uns nicht! Man sieht uns nicht! Weshalb, weshalb habe ich mich so verliebt in Sie, wann hab ich mich so verliebt? Oh, ich weiß gar nichts mehr. Meine Liebste, Geliebte, werden Sie meine Frau! Ich liebe Sie, liebe... wie nie jemand zuvor...

*Kuss.*

*Zwei Offiziere treten ein, sehen das küssende Paar und bleiben erstaunt stehen.*

VORHANG

## ZWEITER AKT

*Bühnenbild des ersten Aktes.*

*Acht Uhr abends. Hinter der Bühne, draußen, spielt jemand kaum hörbar Mundharmonika. Kein Licht. Natalia Iwanowna kommt im Morgenrock mit einer Kerze, sie geht und bleibt vor der Tür stehen, die in Andrejs Zimmer führt.*

NATASCHA

Was machst du, Andruscha? Liest du? Schon gut, es ist nichts... *(geht weiter, öffnet eine andere Tür, schaut rein, macht sie zu)* Brennt irgendwo Licht?...

ANDREJ

Was machst du, Natascha?

NATASCHA

Ich wollte nur nachsehen, ob irgendwo Licht brennt... Es ist Fasching, alle sind wie verrückt, man muss aufpassen, dass nichts passiert. Gestern um Mitternacht geh ich durchs Esszimmer und da brennt eine Kerze. Ich hab keine Ahnung, wer sie angemacht hat... *(stellt die Kerze auf den Tisch)* Wie spät ist es?

ANDREJ

*(schaut auf die Uhr)* Viertel nach acht.

NATASCHA

Und Olga und Irina sind noch nicht da. Immer noch nicht. Sie arbeiten ohne Ende, die Ärmsten. Olga hat Lehrerkonferenz, Irina beim Telegraphenamt. *(seufzt)* Heute Morgen sage ich zu deiner Schwester: "Pass auf auf dich, Irina, meine Liebe." Sie hört gar nicht zu. Viertel nach acht, sagst du? Ich fürchte, unser Bobik ist richtig krank. Warum ist er so kalt? Gestern hatte er Fieber und heute ist er ganz kalt... Ich hab Angst!

ANDREJ

Es ist nichts, Natascha. Der Junge ist gesund.

NATASCHA

Vielleicht ist eine Diät doch besser für ihn... Ich hab einfach Angst. Und heute kurz nach neun kommen die mit den Masken bei uns vorbei. Ich will nicht, dass sie kommen, Andruscha.

ANDREJ

Ich weiß nicht, sie sind doch eingeladen.

NATASCHA

Heute Morgen wacht der Kleine auf, schaut mich an und lächelt plötzlich, also hat er mich erkannt. "Guten Morgen, Bobik", sage ich, "guten Morgen, mein Schatz!" Und er lacht.

Die Kinder verstehen alles. Also, Andruscha, ich sag Bescheid, dass die Faschingsmasken lieber nicht kommen sollen.

ANDREJ *(unsicher)* Das müssten meine Schwestern machen, sie bestimmen doch hier.

NATASCHA Ihnen sag ich es auch. Sie sind so nett... *(geht)* Zum Abendessen hab ich Joghurt bestellt. Der Doktor sagt, du sollst nur Joghurt essen, sonst nimmst du nicht ab. *(bleibt stehen)* Bobik ist kalt. Ich fürchte, in seinem Zimmer ist es zu kalt. Man sollte ihn, zumindest bis es wärmer wird, in ein anderes Zimmer legen. Zum Beispiel Irinas Zimmer, das ist ideal für ein Kind: trocken und den ganzen Tag Sonne. Wir sollten ihr sagen, sie kann doch solange mit Olga in einem Zimmer... Sie ist sowieso den ganzen Tag nicht da und kommt nur zum schlafen...

*(Pause)*

Andruscha, Süßer, warum sagst du nichts?

ANDREJ Nur so, ich war in Gedanken... Es gibt auch nichts zu sagen...

NATASCHA Ja... Irgendwas hab ich vergessen... Ach so, Ferapont von der Verwaltung ist gekommen, er fragt nach dir.

ANDREJ *(gähnt)* Soll kommen.

*Natascha ab. Andrej bückt sich zur Kerze, die sie vergessen hat, und liest ein Buch. Ferapont kommt in einem alten, abgetragenen Mantel mit aufgestelltem Kragen, um die Ohren einen Schal.*

ANDREJ Grüß dich, mein Lieber. Was ist los?

FERAPONT Der Vorsitzende hat ein Buch und irgendein Papier geschickt. Hier... *(gibt das Buch und ein Paket)*

ANDREJ Danke. Ist gut. Warum kommst du so spät? Es ist fast halb neun,

FERAPONT Was?

ANDREJ *(lauter)* Ich sage, du kommst spät, es ist fast halb neun.

FERAPONT

Jawohl. Ich bin zu Ihnen gekommen, da war es noch hell, aber man hat mich nicht rein gelassen. Es hieß, Sie haben zu tun. Na ja, egal, ich hab es nicht eilig. (*denkt, dass Andrej ihn noch etwas fragt*) Was?

ANDREJ

Nichts. (*schaut sich das Buch an*) Morgen ist Freitag, die Verwaltung hat zu, aber ich komme trotzdem... um was zu tun. Zu Hause ist es langweilig...

(*Pause*)

Ach, mein Alter, wie merkwürdig sich das Leben ändert und uns betrügt! Heute habe ich aus Langeweile, weil ich nichts zu tun hatte, mal wieder in dieses Buch geguckt, in meine alten Univorlesungen. Ich musste lachen... Mein Gott, ich bin Sekretär der Kreisverwaltung, der Verwaltung, die Protopopow leitet, ich bin sein Sekretär und das Beste, was mir passieren kann, ist Mitglied der Verwaltung zu werden! Mitglied der Kreisverwaltung, ich, wo ich jede Nacht davon träume, Professor an der Moskauer Universität zu sein und ein berühmter Wissenschaftler, auf den Russland stolz ist!

FERAPONT

Ich weiß nicht... ich höre schlecht...

ANDREJ

Wenn du besser hören würdest, würde ich wahrscheinlich gar nicht mit dir reden. Ich muss mit jemandem reden, meine Frau versteht mich nicht, vor meinen Schwestern hab ich irgendwie Angst, ich will nicht, dass sie mich auslachen, ich schäme mich... Ich trinke nicht, mag keine Kneipen, aber am liebsten wäre ich jetzt in Moskau beim Testow oder im Grandhotel Moskau, im Ernst.

FERAPONT

Neulich hat ein Geschäftsmann in der Verwaltung erzählt, in Moskau hätten irgendwelche Kaufleute Blini gegessen und einer, der vierzig Stück gegessen hat, ist daran gestorben. Vierzig oder fünfzig. Ich weiß nicht mehr.

ANDREJ

Du sitzt in Moskau in einem Riesenrestaurant, du kennst keinen, und keiner kennt dich, und trotzdem fühlst du dich nicht fremd. Und hier kennst du jeden, jeder kennt dich, aber du bist fremd, fremd... Fremd und einsam.

FERAPONT

Was?

*(Pause)*

Und derselbe Geschäftsmann hat erzählt, aber vielleicht lügt er auch, sie hätten quer durch ganz Moskau ein Seil gespannt...

ANDREJ

Wofür?

FERAPONT

Ich weiß nicht. Der Geschäftsmann hat es gesagt.

ANDREJ

So ein Quatsch. *(liest das Buch)* Warst du denn mal in Moskau?

FERAPONT

*(nach einer Pause)* Nein. Gott wollte es nicht.

*(Pause)*

Soll ich gehen?

ANDREJ

Ja. Machs gut.

*(Ferapont ab)*

Machs gut. *(liest)* Morgen früh kommst du und holst die Papiere hier ab... Geh...

*(Pause)*

Er ist weg.

*(es klingelt.)*

Ja, so ist das alles. *(streckt sich und geht ohne Eile in sein Zimmer)*

*Hinter der Bühne singt eine Amme dem Kind ein Lied vor. Mascha und Werschinin treten ein. Während sie sich unterhalten, zündet ein Dienstmädchen die Lampe und Kerzen an.*

MASCHA

Ich weiß nicht.

*(Pause)*

Ich weiß nicht. Es stimmt schon, vieles ist einfach Gewohnheit. Nach Vaters Tod zum Beispiel konnten wir uns lange nicht daran gewöhnen, dass wir keine Burschen mehr hatten. Aber von der Gewohnheit mal abgesehen, glaub ich, hab ich einfach Recht. Vielleicht ist es woanders nicht so,

aber in unserer Stadt sind die anständigsten, die gebildetsten und die feinsten Menschen immer die Offiziere.

WERSCHININ

Ich habe Durst. Ich hätte gerne einen Tee.

MASCHA

*(schaut auf die Uhr)* Gibt es bald. Ich wurde verheiratet, da war ich achtzehn, und vor meinem Mann hatte ich Angst weil er Lehrer war und ich war grade erst fertig mit der Schule. Er schien mir damals wahnsinnig intelligent, klug und wichtig. Jetzt gar nicht mehr, leider.

WERSCHININ

Hm... ja.

MASCHA

Von meinem Mann rede ich nicht, ich hab mich an ihn gewöhnt, aber es gibt unter Zivilisten überhaupt so viele ungebildete, primitive, nicht liebenswürdige Menschen. Die Grobheit regt mich auf, sie kränkt mich, ich leide, wenn ich sehe, wie jemand nicht feinfühlig genug ist und nicht sanft und höflich. Wenn ich mit den Lehrern zusammen bin, mit den Kollegen meines Mannes, leide ich einfach.

WERSCHININ

Tja... Ich finde eigentlich, ob einer Zivilist ist oder Offizier, spielt gar keine Rolle, es ist beides uninteressant, zumindest in dieser Stadt. Es ist egal! Wenn man einem Intellektuellen hier zuhört, ob nun Zivilist oder Offizier, dann verzweifelt er an seiner Frau, er verzweifelt an seinem Gut, an seinem Vermögen, er verzweifelt an seinen Pferden... Im Denken ist der russische Mensch in höchster Weise erhaben, aber sagen Sie, warum lässt er sich im Leben so gehen? Warum?

MASCHA

Warum?

WERSCHININ

Warum verzweifelt er an seinen Kindern, warum verzweifelt er an seiner Frau? Und warum verzweifeln seine Frau und seine Kindern an ihm?

MASCHA

Es geht Ihnen heute nicht besonders.

WERSCHININ

Kann sein. Ich hab nicht zu Mittag gegessen, ich hab seit heute Morgen nichts im Magen. Meine Tochter ist etwas krank und wenn eins meiner Mädchen krank ist, bin ich nervös und hab ein schlechtes Gewissen, dass sie so eine Mutter haben. Sie hätten sie heute sehen müssen! Sie ist so

was von würdelos! Heute Morgen um sieben haben wir angefangen zu streiten und um neun habe ich die Tür zugeknallt und bin gegangen.

*(Pause)*

Darüber rede ich sonst nicht, ich weiß auch nicht, ich erzähle es nur Ihnen, *(küsst ihr die Hand)* Bitte nicht böse sein. Außer Ihnen habe ich niemanden, ich hab niemanden...

*(Pause)*MASCHA

Was ist das für ein Lärm im Ofen. Kurz vor Vaters Tod war das auch, so ein Heulen im Kamin. Genau so.

WERSCHININ

Sind Sie abergläubisch?

MASCHA

Ja.

WERSCHININ

Das wundert mich. *(küsst ihr die Hand)* Sie sind eine wunderbare, herrliche Frau. Sie sind wunderbar, herrlich! Hier ist es dunkel, aber ich sehe den Glanz ihrer Augen...

MASCHA

*(setzt sich auf einen anderen Stuhl)* Hier ist es heller...

WERSCHININ

Ich liebe, liebe, liebe... Liebe Ihre Augen, Ihre Bewegungen, von denen ich träume... Sie großartige, herrliche Frau!

MASCHA

*(lacht leise)* Wenn Sie so mit mir reden, muss ich irgendwie lachen, aber ich krieg Angst. Sagen Sie es nicht noch mal, ich bitte Sie... *(halblaut)* Obwohl... reden Sie, es ist egal... *(bedeckt ihr Gesicht mit den Händen)* Mir ist es egal. Es kommt jemand, sprechen Sie von was anderem...

*Irina und Tusenbach treten ein durch den Saal.*

TUSENBACH

Ich habe einen dreifachen Familiennamen. Ich heiße Baron Tusenbach-Krone-Altschauer, aber ich bin Russe, orthodox wie Sie. Deutsch ist an mir höchstens die Hartnäckigkeit, mit der ich Sie anöde. Ich hole Sie jeden Abend ab.

IRINA

Ich schlaf gleich ein.

TUSENBACH

Und jeden Tag werde ich zur Post kommen und Sie nach Hause bringen, zehn, zwanzig Jahre lang, bis Sie mich verscheuchen. *(sieht Mascha und Werschinin)* Sie sind es? Guten Tag.

IRINA  
Endlich wieder da. *(zu Mascha)* Grade kam eine Frau und wollte ihrem Bruder nach Saratow telegraphieren, dass ihr Sohn heute gestorben ist, aber ihr fiel die Adresse nicht ein. Ich hab es dann einfach so abgeschickt, nur Saratow, ohne Adresse. Sie hat die ganze Zeit geweint und ich hab sie angefahren, ich hab gesagt: "Ich hab keine Zeit". Es war so blöd. Kommen heute die Faschingsmasken?

MASCHA  
Ja.

IRINA  
*(setzt sich in den Sessel)* Mir reicht's. Ich bin todmüde.

TUSENBACH  
*(lächelt)* Wenn Sie von der Arbeit kommen, sehen Sie so klein, so unglücklich aus...  
*(Pause)*

IRINA  
Ich bin einfach müde. Ich mag diese Arbeit nicht, ich mag sie einfach nicht.

MASCHA  
Du hast abgenommen... *(pfeift)* Und jünger siehst du aus, im Gesicht wie ein Junge...

TUSENBACH  
Das kommt von der Frisur.

IRINA  
Ich muss was Anderes finden, diese Stelle ist nichts für mich. Was ich so sehr wollte, wovon ich geträumt habe, genau das gibt es da nicht. Eine Arbeit ohne Poesie, ohne Gedanken...  
*(es klopft von unten gegen den Boden)*  
Der Doktor klopft. *(zu Tusenbach)* Klopfen Sie zurück... ich kann nicht... ich bin zu müde...  
*(Tusenbach klopft auf den Boden)*  
Er kommt gleich. Man sollte irgendwas unternehmen. Gestern war der Doktor mit Andrej im Club, und sie haben schon wieder verloren. Andrej hat anscheinend zweihundert Rubel verloren.

MASCHA  
*(gleichgültig)* Und was soll man da machen?

IRINA  
Vor zwei Wochen hat er verloren, im Dezember hat er verloren. Soll er doch schnell alles verlieren, dann gehen wir vielleicht endlich weg von hier. Mein Gott, jede Nacht träume ich von Moskau, ich dreh' noch durch. *(lacht)* Im Juni ziehen



wir hin, bis Juni sind es noch... Februar, März, April, Mai...  
fast ein halbes Jahr!

MASCHA

Wir müssen dafür sorgen, dass Natascha nicht irgendwie von  
der Verliererei erfährt.

IRINA

Ich glaub, das ist ihr egal.

*Chebutykin hat eben seinen Mittagsschlaf beendet und kommt  
in den Saal, er kämmt sich den Bart, setzt sich an den Tisch  
und nimmt eine Zeitung aus der Tasche.*

MASCHA

Da ist er... Hat er die Miete bezahlt?

IRINA

*(lacht)* Nein. Die letzten acht Monate – niente. Anscheinend  
vergessen.

MASCHA

*(lacht)* Er sitzt so wichtig!

*Alle lachen. Pause.*

IRINA

Warum schweigen Sie, Alexander Ignatjitsch?.

WERSCHININ

Ich weiß nicht. Ich möchte einen Tee. Ein halbes Leben für  
ein Glas Tee! Ich hab seit heute Morgen nichts gegessen...

CHEBUTYKIN

Irina Sergejewna!

IRINA

Ja?

CHEBUTYKIN

Kommen Sie bitte her. Venez ici.

*(Irina kommt und setzt sich an den Tisch)*

Ich kann nicht ohne Sie.

*(Irina legt eine Patience)*

WERSCHININ

Also was? Wenn es keinen Tee gibt, lassen Sie uns  
wenigstens ein bisschen philosophieren.

TUSENBACH

Gern. Worüber?

WERSCHININ

Worüber? Lassen Sie uns, zum Beispiel, von dem Leben  
träumen, wie es nach uns sein wird, so in zweihundert,  
dreihundert Jahren.

TUSENBACH

Also gut. Nach uns. Wenn wir nicht mehr da sind, wird man  
mit Ballons fliegen, man wird die Anzüge anders tragen, man

wird vielleicht den sechsten Sinn entdecken und benutzen, aber das Leben wird dasselbe bleiben, schwer, voller Geheimnisse und glücklich. Und in tausend Jahren wird der Mensch immer noch stöhnen: „O, es ist so schwer, zu leben!“, und gleichzeitig wird er sich genau wie jetzt vor dem Tod fürchten und nicht sterben wollen.

WERSCHININ

*(hat nachgedacht)* Wie soll ich sagen? Ich denke, alles auf der Welt wird sich nach und verändern, es verändert sich ja jetzt schon. In zwei- oder dreihundert Jahren, oder von mir aus in tausend Jahren, wird ein anderes Leben angefangen haben, ein neues und glückliches Leben. Wir sind dann natürlich nicht mehr da, aber wir leben jetzt dafür, wir arbeiten, wir leiden auch dafür, wir erschaffen dieses neue Leben, und genau darin besteht das Ziel unseres Daseins und wenn Sie so wollen, unser Glück.

*(Mascha lacht leise)*

TUSENBACH

Was haben Sie?

MASCHA

Ich weiß nicht. Ich lache schon den ganzen Tag.

WERSCHININ

Ich lese viel, aber ich weiß nie richtig was, und vielleicht lese ich überhaupt nicht das, was man lesen sollte, aber je länger ich lebe, desto mehr will ich wissen. Meine Haare werden grau, ich bin fast ein alter Mann, aber ich weiß eigentlich viel zu wenig! Ich glaube aber, das Wichtigste, das Wesentlichste, das weiß ich, das weiß ich wirklich. Ich möchte Ihnen so gerne beweisen, dass es für uns das Glück nicht gibt, nicht geben kann und nicht geben wird... Wir müssen nur arbeiten und arbeiten und Glück werden unsere fernen Nachkommen haben.

*(Pause)*

Oder wenigstens die Nachkommen der Nachkommen der Nachkommen.

*Fedotik und Rodé erscheinen im Saal, sie setzen sich und singen leise und spielen Gitarre.*

TUSENBACH  
Ihrer Meinung nach soll man nicht mal vom Glück träumen?  
Und wenn ich glücklich bin!

WERSCHININ  
Nein.

TUSENBACH  
*(lacht)* Offenbar verstehen wir uns nicht. Also, wie kann ich  
Sie überzeugen?  
*(Mascha lacht leise)*  
Lachen Sie nur! *(zu Werschinin)* Nicht nur in zweihundert  
oder dreihundert, auch in einer Million Jahren wird sich das  
Leben nicht geändert haben; es wird sich nie ändern, es bleibt,  
wie es ist und folgt seinen eigenen Gesetzen, die Sie nichts  
angehen oder die Sie zumindest nicht begreifen können. Die  
Zugvögel, die Kraniche zum Beispiel, fliegen und fliegen und  
welche Gedanken, große oder kleine, sie auch haben mögen,  
sie werden sowieso fliegen und nicht wissen, weshalb und  
wohin. Sie fliegen und werden fliegen, egal welche  
Philosophen unter ihnen auftauchen, sollen sie philosophieren  
wie sie wollen, wenn sie nur fliegen können...

MASCHA  
Aber was ist der Sinn?

TUSENBACH  
Der Sinn... Draußen schneit es. Was hat das für einen Sinn?  
*(Pause)*

MASCHA  
Ich finde, der Mensch muss glauben oder muss nach einem  
Glauben suchen, sonst ist sein Leben leer, es ist leer... Leben  
und nicht wissen wozu Kraniche fliegen, wozu Kinder  
geboren werden, wozu es Sterne am Himmel gibt... Entweder  
muss man wissen, wozu man lebt, oder alles ist albern,  
blablabla.  
*(Pause)*

WERSCHININ  
Schade eigentlich, dass die Jugend vorbei ist...

MASCHA  
Bei Gogol steht: auf der Welt zu sein ist langweilig.

TUSENBACH  
Und ich sage: mit Ihnen zu diskutieren ist schwer. Ach, lassen  
Sie nur...

CHEBUTYKIN  
*(liest die Zeitung)* Balzac hat in Berdichew geheiratet.

*(Irina singt leise)*

- IRINA Das muss ich mir aufschreiben. *(schreibt in sein Heft)*  
*(legt eine Patience, nachdenklich)* Balzac hat in Berdichew  
geheiratet.
- TUSENBACH Die Würfel sind gefallen. Wissen Sie, Maria Sergejewna, ich  
reiche meinen Abschied ein.
- MASCHA Ich habe es gehört. Aber ich finde es nicht gut. Ich mag keine  
Zivilisten.
- TUSENBACH Egal... *(steht auf)* Ich bin kein schöner Mann, was bin ich  
schon für ein Offizier? Na ja, sowieso egal... Ich werde  
arbeiten. Wenigstens einen Tag in meinem Leben so arbeiten,  
dass ich abends nach Hause komme, müde ins Bett falle und  
gleich einschlafe. *(er geht in den Saal)* Arbeiter müssen einen  
sehr tiefen Schlaf haben!
- FEDOTIK *(zu Irina)* Vorhin hab ich bei Pyshikow auf der Moskowskaja  
Buntstifte für Sie gekauft. Und hier dieses Messerchen...
- IRINA Sie haben sich angewöhnt, mich wie ein Kind zu behandeln,  
aber ich bin doch schon erwachsen... *(nimmt den Stift und das  
Messerchen, froh)* Wie süß!
- FEDOTIK Und für mich hab ich dieses Taschenmesser gekauft...  
schauen Sie mal... ein Messer, ein anderes Messer, noch ein  
anderes, das ist zum Ohrensaubermachen, das ist eine kleine  
Schere, das ist für dreckige Fingernägel...
- RODE *(laut)* Doktor, wie alt sind Sie?
- CHEBUTYKIN Ich? Zweiunddreißig.  
*(Lachen)*
- FEDOTIK Jetzt zeige ich Ihnen eine andere Patience... *(legt eine  
Patience)*
- Man bringt den Samowar. Anfisa steht am Tisch, etwas später  
kommt Natascha und hilft ihr mit dem Tee. Soljenyi kommt,  
grüßt und setzt sich an den Tisch.*
- WERSCHININ Ganz schöner Wind heute!

MASCHA Ja. Ich habe den Winter satt. Ich weiß gar nicht mehr, wie der Sommer aussieht.

IRINA Die Patience geht auf, glaub ich. Also gehen wir nach Moskau.

FEDOTIK Nein, sie geht nicht auf. Sehen Sie, die Acht liegt auf der Pique Zwei. *(lacht)* Also gehen Sie nicht nach Moskau.

CHEBUTYKIN *(liest die Zeitung)* Zizichar. Da wüten die Pocken.

ANFISA *(kommt zu Mascha)* Mascha, du Liebe, komm Tee trinken *(zu Werschinin)* Verzeihen Sie, Verehrtester, ich weiß Ihren Namen nicht mehr...

MASCHA Bring den Tee zu mir, Njanja. Da will ich nicht hin.

IRINA Njanja!

ANFISA Ich komme!

NATASCHA *(zu Soljenyj)* Säuglinge verstehen alles ganz genau. "Guten Morgen, Bobik, sage ich, guten Morgen, mein Schatz!" Er hat mich irgendwie ganz besonders angesehen. Jetzt denken Sie, so red ich nur, weil ich die Mutter bin, aber das stimmt nicht, nein, nein, bestimmt nicht! Das ist ein außergewöhnliches Kind.

SOLJENYJ Wenn es mein Kind wäre, würde ich es in der Pfanne braten und aufessen. *(geht mit einem Glas ins Wohnzimmer, setzt sich in die Ecke)*

NATASHA *(bedeckt sich das Gesicht mit den Händen)* Sie roher, miserabler Mensch!

MASCHA Glücklicherweise ist der, der gar nicht merkt, ob Sommer oder Winter ist. Ich glaube, wenn ich in Moskau wäre, wär' mir das Wetter egal...

WERSCHININ Kürzlich habe ich das Tagebuch eines französischen Ministers gelesen, was er geschrieben hat, nachdem er wegen des Panamaskandals verurteilt worden war und im Gefängnis saß. Mit größtem Vergnügen und größter Begeisterung erwähnt er die Vögel, die er aus seinem Gefängnisfenster sieht und die er früher, als er Minister war, nie bemerkt hatte. Jetzt, wo er wieder frei ist, bemerkt er natürlich wieder keine Vögel.

Genau so wenig werden Sie Moskau bemerken, wenn Sie erst dort wohnen. Wir haben kein Glück und können auch keins haben, wir wünschen es uns nur.

TUSENBACH *(nimmt eine Schachtel vom Tisch)* Wo sind denn die Pralinen?

IRINA Soljenyi hat alle aufgegessen.

TUSENBACH Alle?

ANFISA *(bringt Tee)* Ein Brief für Sie, Verehrtester.

WERSCHININ Für mich? *(nimmt den Brief)* Von meiner Tochter. *(liest)* Ja, klar... Entschuldigen Sie, Maria Sergejewna, ich muss los. Ich kann jetzt keinen Tee trinken. *(steht auf, aufgereg)* Diese ewigen Geschichten...

MASCHA Was ist passiert? Oder ist es ein Geheimnis?

WERSCHININ *(leise)* Mein Frau hat wieder Gift genommen. Ich muss gehen. Ich gehe einfach, ohne dass es jemand merkt. Es tut mir wirklich leid, es ist schrecklich... *(küsst ihr die Hand)* Meine Liebe, meine Gute und Wunderbare... Ich gehe ganz unauffällig... *(ab)*.

ANFISA Wo ist er denn hin? Ich habe doch Tee gebracht...

MASCHA *(schimpft)* Hör auf! Du gehst mir auf die Nerven, man hat keine Ruhe vor dir... *(geht mit einer Tasse zum Tisch)* Ich hab genug von dir, du alte Kuh!

ANFISA Warum bist du denn gleich beleidigt? Kind!

STIMME VON ANDREJ Anfisa!

ANFISA *(macht ihn nach)* Anfisa! Sitzt da hinten rum... *(geht ab)*

MASCHA *(im Saal am Tisch, schimpfend)* Macht mir doch Platz! *(mischt Karten auf dem Tisch)* Ihr immer mit euren Karten! Wir trinken Tee!

IRINA Mensch, bist du böse, Maschka.

MASCHA Wenn ich böse bin, dann redet doch nicht mit mir. Lasst mich in Ruhe!

CHEBUTYKIN *(lacht)* Lassen Sie sie in Ruhe, lassen Sie sie...

MASCHA Sie sind sechzig, aber faseln weiß der Teufel was für infantilen Quatsch.

NATASCHA *(seufzt)* Liebe Mascha, wie redest du denn? Jetzt mal im Ernst, du bist so schön und könntest überall so einen bezaubernden Eindruck hinterlassen, wenn nicht immer deine Ausdrücke wären. Je vous prie pardonnez-moi, Marie, mais vous avez des manières un peu grossières.

TUSENBACH *(verbeißt sich das Lachen)* Geben Sie mir... geben Sie bitte... Da steht der Cognac, glaube ich...

NATASCHA Il parait, que mon Bobik déjà ne dort pas, er ist aufgewacht. Er ist heute etwas angeschlagen. Ich gehe zu ihm, verzeihen Sie... *(ab)*

IRINA Wo ist Alexandr Ignatjitsch hin?

MASCHA Nach Hause. Es ist schon wieder was mit seiner Frau.

TUSENBACH *(geht zu Soljenyj, eine Karaffe mit Cognac in der Hand)* Immer sitzen Sie alleine rum und denken, und man hat keine Ahnung, was. Kommen Sie, Frieden. Trinken wir einen Cognac.  
*(sie trinken)* Heute spiel ich wahrscheinlich wieder die ganze Nacht Klavier, irgendwelches Zeug... egal!

SOLJENYI Wieso Frieden? Hatten wir Streit?

TUSENBACH Sie machen immer den Eindruck, als hätte ich Ihnen irgendwas getan. Sie sind wirklich eigenartig, muss ich sagen.

SOLJENYI *(deklamiert)* Ich bin eigenartig, doch wer ist es nicht! O zürne nicht, Aleko!

TUSENBACH Welcher Aleko...*(Pause)*

SOLJENYI Wenn ich mit jemandem zu zweit bin, dann geht es, dann fühl ich mich ganz normal, aber in Gesellschaft komm ich mir komisch vor, ich bin unsicher und rede nur noch Scheiße.

TUSENBACH Es nervt mich, dass Sie ständig auf mir herum hacken wenn jemand dabei ist, aber aus irgendeinem Grund sind Sie mir sympathisch. Ich besauf' mich heute! Prost!

SOLJENYI Prost!  
*(sie trinken)* Ich hatte nie was gegen Sie, Baron. Aber ich habe den

gleichen Charakter wie Lermontow. *(leise)* Ich sehe Lermontow sogar etwas ähnlich... sagt man... *(nimmt aus der Tasche ein Parfüm und gibt sich etwas daraus auf die Hände)*

TUSENBACH Ich reiche meinen Abschied ein. Fünf Jahre habe ich überlegt und jetzt habe ich mich entschlossen. Ich werde arbeiten.

SOLJENYI *(deklamiert)* O zürne nicht, Aleko... Vergiss, vergiss deine Träume...

*Während sie reden, kommt Andrej mit einem Buch in der Hand herein und setzt sich zur Kerze.*

TUSENBACH Ich werde arbeiten.

CHEBUTYKIN *(geht ins Esszimmer mit Irina)* Und auch das Essen war echt kaukasisch: Zwiebelsuppe und danach ein Fleischbraten Tschechartma.

SOLJENYI Tscheremscha ist überhaupt kein Fleisch, sondern ein Gemüse, wie eine Zwiebel.

CHEBUTYKIN Nein, mein Engel. Tschechartma ist keine Zwiebel, sondern ein Lamnbraten.

SOLJENYI Und ich sage Ihnen, Tscheremscha ist eine Zwiebel.

CHEBUTYKIN Und ich sage Ihnen, Tschechartma ist ein Lamnbraten.

SOLJENYI Und ich sage Ihnen, Tscheremscha ist eine Zwiebel.

CHEBUTYKIN Was soll ich denn mit Ihnen streiten. Sie sind nie im Kaukasus gewesen und haben Tschechartma nie gegessen.

SOLJENYI Ich habe es nie gegessen, weil ich es nicht ausstehen kann. Tscheremscha riecht genau wie Knoblauch.

ANDREJ *(flehend)* Ist doch gut, meine Herren! Bitte...!

TUSENBACH Wann kommen die Masken?

IRINA So um neun, also gleich.

TUSENBACH *(umarmt Andrej)* Ach du Häuschen, du mein Häuschen, neues Häuschen, Häuschen mein...

ANDREJ *(tanzt und singt)* Du mein neues Ahornhäuschen...

CHEBUTYKIN *(tanzt)* Du mein Haus mit Gittern fein...



*Lachen.*

- TUSENBACH *(küsst Andrej)* Verdammt, lassen Sie uns trinken. Ich bin Nikolaj. Und ich komme auch mit nach Moskau, Andrjuscha, an die Universität.
- SOLJENYI An welche Universität? In Moskau gibt es zwei.
- ANDREJ In Moskau gibt es eine Universität.
- SOLJENYI Und ich sage Ihnen - zwei.
- ANDREJ Von mir aus auch drei. Umso besser.
- SOLJENYI In Moskau gibt es zwei Universitäten!  
*(Zischen und Gemurre)*  
Es gibt zwei Universitäten in Moskau, eine alte und eine neue. Und wenn Sie mir nicht zuhören wollen, wenn meine Worte keinen Anklang finden, brauche ich nicht zu reden. Ich kann sogar in ein anderes Zimmer gehen... *(ab durch eine der Türen)*
- TUSENBACH Bravo, bravo! *(lacht)* Meine Damen und Herren, fangen Sie an, ich setze mich ans Klavier! Dieser Soljenyi ist kindisch... *(setzt sich ans Klavier, spielt einen Walzer)*
- MASCHA *(tanzt alleine Walzer)* Der Baron hat einen Schwips, der Baron hat einen Schwips, hat einen Schwips!
- Natascha tritt ein.*
- NATASCHA *(zu Chebutykin)* Iwan Romanytsch! *(sagt ihm etwas, geht dann leise ab. Chebutykin tippt Tusenbach an und flüstert ihm etwas zu)*
- IRINA Was ist?
- CHEBUTYKIN Es ist Zeit für uns, zu gehen. Alles Gute.
- TUSENBACH Gute Nacht. Wir gehen jetzt.
- IRINA Moment mal... Und die Faschingsmasken?...
- ANDREJ *(verlegen)* Die kommen nicht. Weißt du, Natascha sagt, dass Bobik etwas krank ist und deshalb... ich weiß auch nicht, mir ist es völlig egal.

IRINA *(zuckt mit den Achseln)* Bobik ist krank!

MASCHA Das wird nichts mehr! Wir werden rausgeschmissen, also gehen wir. *(zu Irina)* Nicht Bobik, sondern sie ist krank... Hier! *(tippt sich an die Stirn)* Spießerin!

*Andrej geht zu sich durch die rechte Tür. Chebutykin folgt ihm. Die anderen verabschieden sich im Saal.*

FEDOTIK Wie schade! Ich wollte mir einen netten Abend machen, aber wenn der Kleine krank ist, dann ist das klar... Morgen bringe ich ihm was mit...

RODE *(laut)* Ich hab mich nach dem Mittagessen extra hingelegt, weil ich dachte, heute amüsieren wir uns. Es ist doch erst neun!

MASCHA Gehen wir erst mal raus, dann sehen wir weiter und überlegen mal.

*Im Hintergrund: "Auf Wiedersehen! Leben Sie wohl!"; fröhliches Lachen von Tusenbach. Alle gehen. Anfisa und ein Dienstmädchen räumen den Tisch ab, löschen die Lichter. Eine Kinderfrau singt. Andrej im Hut und Mantel und Chebutykin treten ein.*

CHEBUTYKIN Heiraten habe ich nicht geschafft, weil das Leben wie ein Blitz an mir vorbei gesaust ist und auch weil ich deine Mutter, die verheiratet war, wahnsinnig geliebt habe...

ANDREJ Heiraten ist überflüssig. Es ist ganz überflüssig, weil es langweilig ist.

CHEBUTYKIN So ist es, ja, aber die Einsamkeit... da kannst du philosophieren, soviel du willst, einsam sein ist schrecklich... obwohl eigentlich... ist es auch völlig gleichgültig!

ANDREJ Gehen wir, schnell.

CHEBUTYKIN Warum denn schnell? Wir schaffen es schon.

ANDREJ Ich fürchte, meine Frau lässt uns nicht weg.